



Geheimnis des Lebens

BUDDHISTISCHE RELIQUIEN

„Was, oh ehrwürdiger Nāgasena, nennt man den Supermarkt¹ des Erhabenen?“

„Den Supermarkt, oh, König, bilden die neunteiligen Reden des Buddha, seine leiblichen Reliquien und die Reliquien seiner Gebrauchsgegenstände, die heiligen Stätten sowie das Sangha-Juwel. Im Supermarkt des Erhabenen liegt das Gut einer guten Geburt in der Auslage, ist das Gut des Wohlstands ausgelegt, ist das Gut der Langlebigkeit ausgelegt, ist das Gut der Gesundheit ausgelegt, ist das Gut der Schönheit ausgelegt, ist das Gut der Weisheit ausgelegt, ist das Gut der Wiedergeburt als Mensch ausgelegt, ist das Gut der Geburt in der himmlischen Welt ausgelegt, ist das Gut des Nirvāṇa ausgelegt. Wer dieses oder jenes Gut wünscht, setzt seine karmischen Werke ein und erwirbt sich das ersehnte Angestrebte. (...) So, wie man in einem Krämerladen Ölsamen, Bohnen und Linsen für wenig erwerben kann, indem man Geld-Mittel einsetzt, und durch diesen Einsatz Ölsamen, Bohnen und Linsen erlangt, genau so ist es im Supermarkt des Erhabenen mit dem Einsatz von nur geringfügigen karmischen Werken: durch den Einsatz erlangt man das Angestrebte. Das nennt man, oh König, den Supermarkt des Erhabenen.“ *Milindapañhā*, p. 341

¹ (wörtlich: sabbapana, „Laden-für-alles“)

Der aufgeklärte Abendländer kann mit Reliquien nicht mehr viel anfangen. Der Hype des Mittelalters, als man Knochen-Fragmente christlicher Heiliger, Holzsplitter und Schweißtücher mit Hingabe verehrte und Reliquien aller Art in rauen Mengen fälschte, wird heute belächelt. Dass Reliquien häufig aus Leichteilen der Heiligen bestehen, rückt sie für den modernen Menschen eher in die Grusel-Ecke.

Buddhistischen Reliquien begegnete ich zum ersten Mal, als ich gebeten wurde, die Ausstellung der „Herz-Schrein-Reliquien“ des Maitreya-Projektes von Lama Zopa einzuladen. Was ich als Ahnungslose im Internet las, erfüllte mich mit Bedenken; das konnte eigentlich nicht wahr sein. Immerhin, S. H. Dalai Lama hieß diese Ausstellung gut, und etliche der Reliquien stammten aus seinem Besitz. Was gab es zu verlieren?

Nichts. Als dann die seltsamen kristallinen Perlchen, Ringsel, in die entsprechenden Schreine und Schaukästen eingesetzt wurden, war ich auf die durchschlagende Wirkung nicht vorbereitet. Man konnte deutlich einen Unterschied spüren, wenn die Reliquien im Raum waren. Eine lichte, berührende Präsenz schwappte wie eine sanfte Welle mitten durchs Herz. Das hatte ich nicht erwartet. Nicht wenigen Besuchern standen spontan Tränen der Ergriffenheit in den Augen. Auch mir. Viele verließen den Raum mit einer seligen Heiterkeit. Ein Beobachter schmunzelte: „Die sehen alle aus, als kämen sie aus der Sauna!“ Später, als ich auf Universitäts-Exkursionen zu extrem abgelegenen, in Trümmern liegenden Stätten des Buddhismus in Andhra Pradesh und anderswo in Indien unterwegs war, machte ich immer wieder unerwartet ähnliche Erfahrungen.

Lokavivarāṇa – Die Enthüllung des Himmels in der Welt

Im Buddhismus zählt man drei Arten von Reliquien: sārīrika, pāribhogika und uddesika, Körper-, Gebrauchsgegenstands- und Ortsanzeige-Reliquien. Den körperlichen Überresten des Buddha, seiner Asche, den Haar-, Zahn- und Knochenreliquien, vor allem den kristallinen śarīra (Pali), tib. Ringsel (*ring bsrel*), aber auch den Gegenständen aus seinem Besitz sowie Orten, die für sein Wirken wichtig waren, kommt eine große Bedeutung zu. Die Götter verehrten der Legende nach das Haaropfer des noch suchenden Bodhisattva und seinen Turban als Zeichen seiner Entsagung. Die erste irdische Reliquie bestand in der Spende zweier Haare an die Laien Trapusa und Bhallika, die dem Buddha nach der Erleuchtung ein Mahl bereiteten. Allen bekannt sind die berühmte Zahn-Reliquie, beherbergt im Sri Dalada Maligawa in Kandy, und die spannenden Geschichten, die sich um sie ranken, z.B. die ihres Schmuggels nach Sri Lanka im Haarknoten der Prinzessin Hemamala, die als rettende Zahn-Fee zusammen mit ihrem Gemahl, Prinz Danta („Zahn“), die Reliquie vor der Zerstörung bewahrte.

Die Verehrung der Buddha-Reliquien in Form von „unreinen“ Knochen erschien dem vedisch-brahmanischen Umfeld grundsätzlich suspekt. So schildert die „Backenzahn-Chronik“, der *Dathavamsa von Dhammakitti*, wie der König Guhaśiva von Kalinga verwundert die Festlichkeiten bestaunt, welche die Bevölkerung für die Zahn-Reliquie bei ihrer Ankunft in der Hauptstadt Dantapuri („Zahnstadt“, das heutige Puri in Orissa) abhält. Durch seinen klugen buddhistischen Minister wird er an Buddhas Lehre herangeführt. Seine zunehmende Verehrung des Zahnes lässt ihn immer tiefer den Dharma erkennen. Eifersüchtig hetzen in Ungnade gefallene Jaina-Günstlin-

ge den Nachbarkönig Pandu in Pataliputra auf: „*Du verehrst kontinuierlich Śiva, Brahma und die anderen, die außergewöhnliche Macht besitzen und der Verehrung durch alle Götter und Menschen wert sind. König Guhaśiva aber schmäht die Götter und betet den Knochen eines Toten an!*“

König Pandu entsendet seinen Vasallen, König Cittayana, und dessen riesiges Heer, um den vom rechten Glauben abgefallenen Guhaśiva samt des Zahnes, den dieser Tag und Nacht verehrt, her zu schaffen. Als Cittayana die Stadt erreicht, wird er mit kostbaren Geschenken empfangen. Er sieht Frieden, Wohlstand sowie überall Hilfszentren für Bedürftige und ist begeistert. Doch er muss König Guhaśiva den bedrohlichen Hintergrund seines Besuches mitteilen. Guhaśiva erklärt daraufhin, wie der Buddha in den Vorleben unaufhörlich seine Anstrengungen und seine Körper dem Wohl anderer widmete, wie er Mara, den Versucher, überwand, alle schlechten Eigenschaften aufgab, alle Leidenschaften bezwang und für die Befreiung der Wesen das andere Ufer des Seins erreichte. Und wie Buddha dann am Ende, anstatt sich seinem Frieden hinzugeben, zur Rettung der Wesen die Mühen des Lehrens des Dharma auf sich nahm. „*Der Mensch ist in der Tat betrogen, der den Buddha verehrt, den Gott aller Götter, die Zuflucht für alle Wesen.*“ Als er sieht, dass Cittayana innerlich tief durch das Gesagte bewegt ist, führt er ihn zum Zahn-Schrein, der innen und außen mit Edelsteinen und prächtigsten Materialien ausgestattet ist.

Cittayana kniet nieder und zählt all die bekannten Wundertaten des Buddha auf, bis zum *Lokavivarāṇa*, der „*Öffnung der Welt*“, als der Buddha in Sankissa aus dem Himmelsbereich die Juwelenleiter herabstieg, für einen Moment die Menschen die höheren Bereiche direkt

schauen konnten, und Himmel und Erde sich verbanden. Er fleht die Reliquie des Zahnes um ein erneutes Lokavivarāṇa-Wunder an. Und die Zahn-Reliquie hebt sich in den Himmelsraum, emittiert weißes Licht und Rauch, und immer wieder flackern Feuer auf und verlöschen wieder. Ein atemberaubender Anblick. König Cittayana und sein gesamtes Heer werden Buddhisten.

Dem Text lassen sich wertvolle Hinweise entnehmen, was Reliquien im Buddhismus grundsätzlich bedeuten: eine direkte Präsenz des Buddha, die angesprochen werden kann, und ein Verdienstfeld, das bessere Wiedergeburt und Erleuchtung befördert, das Wunderkräfte besitzt, den Ort segnet und spürbar Heiligkeit ausstrahlt.

Das Dunkel der Geschichte

Die ursprünglichen 8-10 Teile der Reliquien des Buddha wurden der Überlieferung nach durch Kaiser Aśoka ca. 250 Jahre nach Buddhas Tod auf 84 000 Stūpas verteilt und in der Folge immer wieder an andere Orte gebracht. Laut Buddhaghosa ist das Vorhandensein von Reliquien eine Voraussetzung für ein echtes buddhistisches Kloster. In der bewegten Geschichte der Buddha-Reliquien gab es immer wieder Versuche, die prominentesten hasserfüllt zu zerstören, z.B. eine Zahn-Reliquie durch den chinesischen Kaiser Taizong, dem es nicht gelang, oder durch den portugiesischen Erzbischof 1561 in Goa, dem wohl glücklicherweise eine Replik untergeschoben worden war. Sie wurde verbrannt. Zahn-Reliquien des Buddha gibt es an mehr Orten in der buddhistischen Welt, als man glaubt: Im Lingguang Tempel in Peking, im Engaku-Tempel in Kamakura, in Singapur, in Nagarjunakonda, Indien, und seit neuestem im Lu Mountain Temple in Kalifornien, sowie eine Zahn-Reliquie, die in der Fo Guang Shan-Organisation in Taiwan.

Das Dunkel der Geschichte, in dem sich die Spur der Herkunft vieler Reliquien verliert, ruft starke Skepsis in Bezug auf die Authentizität hervor. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch förderten im indischen Raum archäologische Ausgrabungen an vergessenen Orten des Buddhismus Reliquiare zutage, deren antike Inschriften die Echtheit ihres Inhalts plausibel erscheinen lassen. Die spektakulärste Entdeckung, vor allem auch wegen der atemberaubenden Schönheit der filigranen Edelstein- und Goldblüten-Beigaben, war sicherlich das Reliquiar von Piprahwa, Nordindien, das 1897 von William Peppé geborgen wurde. (www.piprahwajewels.co.uk)

Manchmal wurden die gefundenen Reliquien unwissend, aber wohlmeinend „nach Hindu-Sitte“ dem Ganges übergeben, und nicht selten hatten es die Ausgräber lediglich auf die beigelegten Münzen und kostbaren Artefakte abgesehen. Englische Abenteuerer machten sich damals einen Sport daraus, die zahlreichen antiken Stüpas als eine Art „Überraschungs-Ei“ anzugraben, die halb verfallen und mit Erd- und Pflanzenschichten bedeckt in der Landschaft standen. Ein Bericht:

Als Henry Cousens 1909 für den Archaeological Survey of India einen bereits halb geplünderten Stüpa in Mirpur Khas, Pakistan, begutachtete, fand er den zentralen Schacht noch intakt. Seine Vorgänger hatten ein für sie enttäuschendes Reliquiar herausgeholt und das Bauwerk übel beschädigt. Cousens nun fand das eigentliche Heiligtum: es handelte sich um ein Kristallgefäß, dessen gebrochener Boden offenbar bereits in der Antike mit einer Fassung aus Silber geklammt worden war. Darin befanden sich, ineinander geschachtelt wie die russischen Matroschka-Puppen: ein Silberkästchen mit Goldauflage, darin ein goldenes Döschen, in dem sich ein rätselhaftes, steck-

nadelkopfgroßes Kügelchen befand, über das sich Cousens wunderte. Was er nicht wusste: es handelte sich um die Reliquie, ein Ringsel. Sie heiligt das gigantische Bauwerk eines Stüpas von bis zu 40 m Durchmesser. Cousens irritierte der Zustand des Metalls des Reliquiars, das keinerlei Spuren von Korrosion aufwies: „als seien sie am nämlichen Tag hergestellt worden.“ Im Kristall-Gefäß befand sich auch eine Phiolen mit Asche. Leider wurden die heiligen Ringsel häufig einfach weggeworfen.



Rätselhaftes, wundersames...

In Tibet und anderen buddhistischen Ländern ist es nach wie vor üblich, nach der Verbrennung des Körpers verehrter Meister die Asche nach Reliquien zu durchsieben. Gesucht wird vor allem nach Ringseln, man bewahrt aber auch Knochenfragmente. Die Reliquien des Buddha sollen nahezu vollständig aus vielfarbigen, bezaubernden Ringseln bestanden haben. Ringsel, Sanskrit *śarira*, können alle möglichen Farben und Formen haben. Sie können sogar zu Lebzeiten eines Heiligen entstehen, aus seinen Händen, Haaren, Augen, Kleidern, Schreibpinseln, Bildern oder bei Stüpas hervortreten. (*J.S. Strong, Relics of the Buddha*) Die Farben können anzeigen, von welcher Körperpartie sie stammen. In Korea gelten Knochen nicht als die eigentlichen Reliquien, sondern als eine Quelle, die Ringsel erzeugen kann, und

werden deshalb bewahrt. Ringsel können sich spontan vermehren, aber auch einfach verschwinden. Bei der Verbrennung des Leichnams von SE Chöden Rinpoche im Kloster Sera Je im Jahr 2015 stellte der leitende Ritual-Experte ein Glas Wasser auf einen Tisch in der Nähe, darauf eine Platte mit einer Buddha-Statue obenauf. Während des Verbrennungsvorgangs erschienen plötzlich Ringsel in dem Wasserglas. Die Mönche riefen Laute des Erstaunens aus und zückten hektisch ihre Smartphones.

Die Reliquien verschwanden. Der Zeremonienmeister sagte nur: „Zuviel Tumult, da gehen sie wieder in die Asche.“ Dort fand man sie dann später, aber zumindest existieren Fotos und ein Video vom Geschehen. Reliquien gelten nicht als tote Materie. Wie eine Inschrift auf einem antiken Reliquiar aus Shinkot, Indien, angibt: *prāṇasametam śariram bhagavataḥ śākyamuneh, „Dies ist eine mit Lebenswind (prāṇa) behaftete Reliquie des Erhabenen Shakyamuni.“* (*G. Schopen, Bones and Stones and Buddhist Monks*)

Karma-Discounter

Die obige amüsante Stelle aus dem *Milindapañha* bringt es auf den Punkt: Reliquien sind ein Geschenk der Buddhas und Heiligen an die Welt; ein fruchtbares Verdienstfeld, durch das man mit nur wenig eigener Anstrengung alle seine Ziele schneller verwirklichen kann. Sie bilden einen phantastischen „Karma-Discounter“ für Minderbemittelte wie z. B. mich. Gläubiges Vertrauen in die Drei Juwelen kann der Legende nach sogar einen betrügerisch untergejubelten Hundezahn in eine Ringsel hervorbringende Reliquie verwandeln, doch als Westler scheut man sich zu Recht, ein naiver Allesgläubiger zu sein. Trotzdem sollte man offen für Erfahrungen bleiben, auch wenn diese den bisherigen Horizont sprengen. Genau das ist es schließlich, wonach man sich sehnt.